

# Politik muss Details im Blick haben

Achim Weidner kandidiert für die Freien Wähler / Gemeinsam einen neuen Gesellschaftsvertrag entwickeln

Von Oliver Bär

**RÜSSELSHEIM.** „Wer sich in der Politik umtreibt, muss die Details im Blick haben. Sonst wird man schnell zum Schwätzer.“ Achim Weidner, Bundestagsdirektkandidat der Freien Wähler für den Wahlkreis 184 Groß-Gerau, haut auch schon mal einen raus, wenn er ins Reden kommt. Dabei stehe er für den Kompromiss, so sein Selbstverständnis. Nur damit könne Kontinuität in der Politik erreicht werden, die zwingend erforderlich sei: „Wir dürfen nicht nur in Wahlperioden denken, wir müssen langfristig tragfähige Lösungen finden und umsetzen. Wir müssen enkelfähig werden“, ist der 62-Jährige, der seit rund 30 Jahren in Rüsselsheim lebt und arbeitet, überzeugt.

Kommunalpolitisch ist Weidner in Rüsselsheim bereits zu Beginn der 1990er-Jahre als Stadtverordneter der Grünen in Erscheinung getreten. Später saß er auch für die CDU im Stadtparlament, trat mit einer eigenen Liste Weidner zur Kommunalwahl 2016 an und im laufenden Jahr für die Freien Wähler. Wenn er das Wort Chamäleon hört, zuckt er nicht zusammen: „Ich bin mir immer treu geblieben – linkskonservativ“, sagt er dazu im Brustton tiefster Überzeugung. Dass sich der politische Kompass mancher Partei je nach Spitzenpersonal und dem Schielen auf die Wählergunst ändern könne, sei nun mal so. Er habe darauf dann halt reagiert.

Weidner hat sich hochgearbeitet, vom gelernten Feinmechaniker und Vorarbeiter



Achim Weidner strebt das Bundestags-Direktmandat im Kreis Groß-Gerau an.

Foto: Samantha Pflug

beim Stahlbau zum selbstständigen Unternehmer mit eigener Internetagentur. Dazwischen lagen das Abitur und ein Jura-Studium auf dem zweiten Bildungsweg sowie eine Zusatzqualifikation im Feld Datensicherheit von der Universität Oldenburg. Wenig verwundert daher, dass Weidner, der als Datenschutzbeauftragter auch Mitglied im Vorstand des Rüsselsheimer Gewerbevereins ist, dem Thema Digitalisierung in Deutschland besonderes Gewicht verleiht. Sowohl industriepolitisch als auch bei Forschung und Entwicklung müsse sich die Bundesrepublik den Herausforderungen stellen. „Künstliche In-

telligenz oder autonomes Fahren seien keine Zukunftsmusik mehr.

Weidner will mit seiner Kandidatur dazu beitragen, dass die Freien Wähler bundesweit



die Fünf-Prozent-Hürde überspringen und damit in den Deutschen Bundestag einziehen. Die Chancen schätzt er nicht schlecht ein, immerhin seien die Freien Wähler in

Deutschland bereits sichtbar geworden und würden nicht mehr im Sammelbecken der sonstigen Parteien abgelegt. Wichtig sei ihm auch, als Freie Wähler in Rüsselsheim und im Kreis Groß-Gerau sichtbar zu werden.

Ruppige Wahlkämpfe, wie Weidner sie auch in Rüsselsheim erlebt hat, sind nicht sein Ding. Auch in Berlin gehe es darum, die Politik zu entpolarisieren und einen gemeinsamen Weg zu sachgerechten Lösungen zu finden. Wie solle Deutschland in zehn, 15 oder 20 Jahren aussehen? Ein neuer Gesellschaftsvertrag müsse abgeschlossen werden, und das nicht nur mit Blick auf

Rentenversprechen oder Klimawandel. Über alle Generationen hinweg müsste ein Konsens gebildet werden. „Ich kenne die Nöte der Leute, bewege mich in vielen Zonen. Es geht um sichere Existenzen, es geht um das allgemeine Mietniveau, um die Sicherung des Wohlstands“, betont Weidner. Natürlich könne Deutschland nicht im Alleingang das Klima retten: „Aber wir können ein Vorbild sein als Industriation.“ Generell gehe es jetzt darum, in entsprechende Prozesse einzusteigen. Die Menschen im Land müssten darauf vertrauen können, dass nicht nur diskutiert, sondern Wege auch beschritten werden.